

*Fokus der Ministerreise: Kampf gegen Corona und die gerechte Verteilung von Impfstoffen*

## Entwicklungsminister Gerd Müller besuchte Gesundheitsprojekt des Difäm in Sierra Leone

Politische Krisen, Naturkatastrophen und Epidemien haben Sierra Leone in Westafrika gezeichnet. Arbeits- und Perspektivlosigkeit, Drogenkonsum und Prostitution prägen das Leben von Kindern und Jugendlichen. Nun geht das Deutsche Institut für Ärztliche Mission e. V. (Difäm) mit einer lokalen Partnerorganisation neue Wege: Anstatt externe Hilfen zu empfangen, sollen die Menschen in Sierra Leone ihre Gesundheitssituation selbst in die Hand nehmen – auch mithilfe von Schulungen in den Gemeinden und die Verbreitung von Aufklärungsmaterialien zu COVID-19. „Denn solange die Menschen weiter durch das Virus bedroht sind, ist Entwicklung nicht möglich“, sagt Difäm-Direktorin Dr. Gisela Schneider. Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), besuchte die Difäm-Partnerorganisation und das Projekt am 15. Juni 2021. Die Impfsituation sowie die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Pandemie sind Schwerpunktthemen seiner Westafrikareise.

Trotz des Reichtums an Bodenschätzen lebt fast 80 Prozent der Bevölkerung in Sierra Leone unterhalb der Armutsgrenze. Die Corona-Krise hat die Situation durch die zunehmende Arbeitslosigkeit und steigende Lebensmittelpreise noch verschärft. Viele junge Menschen haben noch nie eine Schule besucht und sind arbeitslos. Um zu überleben, verbrennen sie Elektroschrott, um Rohstoffe daraus zu gewinnen, oder prostituieren sich für Lebensmittel. Der fehlende Zugang zu Bildung und Gesundheit führen zu großen Problemen.

Die Sterblichkeitsrate bei Kindern in Sierra Leone ist die fünfthöchste der Welt. Vor allem der Mangel an Vorsorge und Hygiene sind Auslöser vieler Krankheiten. „Doch das Gesundheitssystem war schon vor Corona kaum in der Lage, Patientinnen und Patienten angemessen zu versorgen, weil es zu wenig ausgebildete Gesundheitsfachkräfte gibt und der Zugang zu Medikamenten gerade durch Corona erschwert ist“, erklärt Gisela Schneider. Zudem meiden selbst schwer kranke Menschen die Kliniken aus Angst vor den Kosten und einer Ansteckung mit Corona. „Bisher sind nur zwei Prozent der Bevölkerung in Sierra Leone geimpft. 98 Prozent stehen einer neuen Welle ungeschützt gegenüber.“ Doch der Staat kämpft gegen Lieferschwierigkeiten, Infrastruktur-Probleme und Impfskepsis.

### Wissen rund die eigene Gesundheit fördern – Ansteckungen vermeiden

Gemeinsam mit dem christlichen Gesundheitsnetzwerk *Christian Health Association of Sierra Leone (CHASL)* will das Difäm die Gesundheitssituation in sechs armen und strukturschwachen Gemeinden am Rande von Freetown verbessern. „Durch patriarchische Strukturen und die geringe Bildungsrate haben gerade Jugendliche, Frauen und Kinder keine Möglichkeit an Informationen und Wissen rund um ihre Gesundheit zu gelangen und haben in der Gesellschaft kaum eine Stimme. Das wirkt sich auch auf den Zugang zur öffentlichen Gesundheitsversorgung aus“, sagt die Medizinerin Gisela Schneider. „Deshalb ist es wichtig, auf ihre Bedürfnisse einzugehen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.“

### Für Rückfragen

Pressestelle  
 Anna Buck  
 Telefon: 07071 704 90 20  
 E-Mail: [buck@difaem.de](mailto:buck@difaem.de)

Difäm - Deutsches Institut für Ärztliche Mission e. V.  
 Mohlstraße 26  
 72074 Tübingen

[www.difaem.de](http://www.difaem.de)  
[www.facebook.de/difaem](https://www.facebook.de/difaem)  
[www.difaem-akademie.de](http://www.difaem-akademie.de)  
[www.difaem-spenden.de](http://www.difaem-spenden.de)

### Hintergrund

#### Das Difäm – Deutsches Institut für Ärztliche Mission e.V.

Seit über 100 Jahren verbessert die Organisation für weltweite christliche Gesundheitsarbeit die Gesundheitsversorgung in wirtschaftlich armen Ländern, besonders für benachteiligte Menschen.

Das Difäm ist Träger der Tropenklinik Paul-Lechler-Krankenhaus in Tübingen, des Hospiz Tübingen und der Akademie für Gesundheit in der Einen Welt.

### Spendenkonto

Das Difäm ist für seine weltweite Gesundheitsarbeit auf Spenden angewiesen:

**Evangelische Bank eG**  
 IBAN: DE36 5206 0410  
 0000 4066 60  
 BIC: GENODEF1EK1



Dabei geht es auch um Hygienemaßnahmen zur Vorbeugung einer Ansteckung mit Corona und anderen Infektionskrankheiten, Sexualaufklärung und die Förderung von Bildungsangeboten, aber auch um die Gestaltung einer jugendfreundlicheren Versorgung in den Gesundheitseinrichtungen und deren Zusammenarbeit mit den Gemeinden.

#### **Aktive Gestalter ihrer eigenen Gesundheitssituation – nur möglich mit Impfschutz**

Dafür sollen die Dorfbewohnerinnen und -bewohner im Rahmen des BMZ-geförderten ASSET-Projektes ihrer Situation bewusstwerden, eigene Lösungsideen entwickeln und ihre lokalen Ressourcen nutzen. „Bei dem Ansatz geht es um eine veränderte Sicht- und Verhaltensweise und die aktive Teilhabe der Bevölkerung“, erklärt Gisela Schneider. „Die Menschen sind nicht wie früher abhängige Empfänger der Hilfe von außen, sondern in alle Entscheidungen einbezogen. Sie bringen ihre eigenen Stärken und Ressourcen, die Assets, ein, um ihre gesundheitliche Situation selbst nachhaltigen zu verbessern.“

Damit dieser langfristig geplante Ansatz wirken kann, muss die Pandemie jedoch besiegt sein. „Deshalb fordern wir, den schnellst möglichen Zugang zu Impfstoffen für alle zu gewährleisten und den entsprechenden Rahmen zu schaffen“, so Gisela Schneider. Denn, so auch Bundesminister Gerd Müller, Impfstoffe seien ein globales Gut und es müsse sichergestellt werden, dass auch die am härtesten getroffenen Menschen in den Entwicklungsländern ausreichend geimpft werden.

Das Difäm hat das Gesundheitsnetzwerk CHASL mittlerweile mit Schutzausrüstung, Sauerstoffkonzentratoren und -messgeräten ausgestattet. Zudem wurde der Bau von Triagen gefördert zum Schutz der Mitarbeitenden der 41 Gesundheitseinrichtungen von CHASL vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus. Die Gesundheitsfachkräfte wurden über Webinare zu COVID-19 geschult, damit Betroffene sowohl zuhause als auch in den Gesundheitseinrichtungen besser versorgt werden können.